

# Volksblatt

Ersteinst täglich  
nachmittags 4 Uhr mit  
Kochrezepte der Tage nach Sonn-  
und Feiertagen.  
Abonnementpreis  
monatl. 50 Pf., vierteljährl. 1.50 M.  
Jahresabonnement bei freier Zustellung.  
Durch die Post bezogen 1.65 M.  
Verlagsort: Halle a. S., Markt VII.

Insertionsgebühren  
betragt für die 4 gefaltene  
Zeilen oder deren Raum 15 Pf.;  
für Vereins- und Veranlassungs-  
anzeigen 10 Pf.  
Inserate für die fällige Nummer  
müssen spätestens bis vormittags  
10 Uhr in der Expedition aufge-  
geben sein.

für Halle und den Saalkreis.

Organ zur Wahrung der Interessen der werktätigen Bevölkerung.

Redaktion und Expedition: Geißeckstraße 24, 2. Hof II.  
Telegraphen-Adresse: Volksblatt, Halle a. S.

Nr 195

Halle a. S., Mittwoch den 19. November 1890

Jahrg.

## Alter Kurs? Neuer Kurs?

Wir haben die Gesetz Entwürfe gelesen, die dem preussischen Landtage vorgelegt worden sind, wir haben die Rede des preussischen Ministerpräsidenten und deutschen Reichstanzlers über diese Gesetzes-Entwürfe gelesen, und wir wissen nicht, welche Antwort auf die obige Frage wir geben sollen. In dem Steuergesetz-Entwurf sind Gedanken enthalten, denen wir unsere vollste Zustimmung erteilen müssen. Keine Mehrbelastung, und gerechtere Verteilung der Steuerlast! Das ist ein schönes Ziel, obgleich es noch ein weit schöneres Ziel wäre, eine Minderbelastung und eine gerechte, statt eine gerechtere Verteilung der Steuerlast anzustreben. In dem das hindert uns nicht, den Gedanken anzuerkennen, und wir machen sogar das weitere Zugeständnis, daß wir auch gegen eine Mehrbelastung nichts einzuwenden hätten, wenn der Ertrag der Steuern durchaus zu gemeinnützigen und produktiven Zwecken verwendet würde. Wie dem nun aber, bei der Grundgedanke der Steuerreform, so weit er ausgesprochen ist, hat unsere Billigung und deutet entschieden auf einen neuen Kurs. Die Bismarck-Büttamer und Komp. konnten bei ihren reaktionär-agrarischen Anschauungen, ein solches Steuerprogramm nicht aufstellen.

Das Grundprinzip des Schulgesetz-Entwurfs hat ebenfalls unsere Billigung. Schulgeld bei Schulzwang ist eine monströse Ungerechtheit. Der Unterricht soll unentgeltlich, der Weg zum Wissen einem Jeden geöffnet sein. Es ließe sich da wohl mancherlei sagen — daß es Unterricht und Unterricht, Wissen und Wissen gibt, daß alles auf die Qualität des Unterrichts und Wissens ankommt, — daß der Schulunterricht bei gleichem Scheinwissenschaftlichkeitsgrad ein verdummendes, der Geist- und Charakterentwicklung schädlicher sein kann, — indes hierbei wollen wir jetzt nicht verweilen, und wir geben unumwunden zu: auch in diesem Gesetz sehen wir so etwas wie einen neuen Kurs. Die Bismarck-Büttamer und Komp. hätten, mit ihrem junkerlichen Haß gegen die Volksbildung, einen solchen Gesetzentwurf nicht vorgelegt.

Und auch die übrigen Gesetzentwürfe der Regierung, die Landgemeinde-Ordnung und die Erbschaftsteuer betreffend, haben entschieden manches, was auf einen neuen Kurs schließen läßt.

### Also neuer Kurs?

Ja, aber was der preussische Ministerpräsident und deutsche Reichstanzler am Schluß seiner Programmrede gelagt hat, macht es unmöglich, die Frage zu be-

jahen. Herr von Caprivi sagte — und wir teilen den begünstigten Teil der Rede nochmals und zwar dem vollständigen Wortlaute nach mit —

„Wenn das die Grundzüge dieser Gesetzgebung sind, so bin ich der Meinung, daß in einer Zeit, in der die soziale Frage eine so hervorragende Stellung einnimmt, in der wir vor so schwierigen Aufgaben nach der sozialen Richtung hin stehen, alle Schritte der Regierung und der gesetzgebenden Körper auch nach der Richtung hin geprüft werden müssen, welche Wirkung sie in bezug auf die soziale Frage haben. Es konnte nicht die Aufgabe der Staatsregierung sein, diese Gesetze etwa auszusprechen, als ein Glied in der Kette der reformatorischen Maßregeln, die an anderen Stellen durchgeführt werden, aber immerhin mußte man sich die Frage vorlegen: wie werden denn diese Gesetze nach der Richtung hin wirken? Werden sie in dem Kampfe, der von den staatsbedrohenden Elementen unangeseht gegen das Dasein des Staates und der Kultur inszeniert zu werden scheint, — werden da diese Gesetze imstande sein, den Staat zu stärken, zu kräftigen? Das wird der Fall sein. Zunächst wird der Staat eine direkte Stärkung dadurch erfahren, daß die Finanzen des Staates auf eine feste, gesicherte Grundlage gestellt werden, dadurch, daß Reichsrenten, wie sie in bezug auf das Gemeindefeld und die Volksschule hauptsächlich in nicht unerheblichem Umfang vorgelegen haben, beseitigt werden, und daß die Volksschule an Kraft und Gesundheit gewinnt und dadurch auch auf die Erziehung der künftigen Generationen mehr und besser einzuwirken befähigt wird, als es bisher der Fall war. Die Staatsregierung hat keinen Anlaß gehabt, auf eine Verstärkung ihrer Macht in irgend einer Hinsicht hierbei oder bei einer anderen Gelegenheit bedacht zu sein. Die Staatsregierung ist sich ihres Rechts und ihrer Pflicht, die Gesetze mit allen ihr zu gebotenen Mitteln durchzuführen, ihre Ordnung im Staate zu erhalten, den Befehl zu fassen, vollkommen bewußt. Sie hat aber bisher noch nicht das mindeste Anzeichen gegeben, daß die bestehenden Gesetze für diese Zwecke nicht ausreichen. (Beifall.) Sollten solche Anzeichen auftreten, so wird die Staatsregierung nicht säumen, dasjenige zu thun, was etwa nötig sein könnte, um weitere Garantien zu schaffen. (Beifall.) Ich lege Wert darauf, dies hier ausdrücklich zu erwähnen, obwohl ein Teil dieser Fragen die sodes materiae (Sitz der Materie, Ort, wo die Materie zu behandeln) im andern Hause hat. Ich lege Wert darauf, um einer Richtung entgegen zu treten, welche das Staatsministerium eines schwächlichen Zumutens beschuldigt. Wir wissen ganz genau, was unsere Aufgabe ist, und sind gewillt, alle der Regierung zu gebote stehenden Machtmittel rücksichtslos anzuwenden, wenn wir, was Gott verhüten wolle, vor die Notwendigkeit gestellt werden. (Beifall.) Wir sind aber nicht gesonnen, Schritte zu thun, für welche reale Motive zur Zeit nicht vorliegen. (Beifall.)“

Wenn nun diese Gesetze nicht die Staatsregierung, sondern den Staat direkt stärken, so darf man sich der Hoffnung hingeben, daß sie auch indirekt zur Stärkung des Staates beitragen werden. Denn es will mir scheinen, daß der Staat in dem Kampfe, vor den er gestellt ist, nur gewinnen kann, wenn es ihm gelingt, die Zahl seiner Gegner zu verringern. Die Regierung kann niederhalten, niederlagen, damit ist die Sache aber nicht gemacht (sehr wahr!

links). Die Vorgänge, vor denen wir stehen, müssen von innen heraus beurteilt werden (Beifall) und es geht vor allem zu den Aufgaben unserer Regierung, das Wohlsein zu fördern, das Sichheimischfühlen, die Teilnahme mit Kopf und Herz an den Aufgaben des Staates in weitere Kreise zu tragen. (Beifall.) Hierzu geben die Gesetze insofern eine Hilfe, als sie, wie ich an mehreren Stellen zu erwähnen mir erlaubt habe, und wie Ihnen noch klarer und in noch größerem Umfang das Studium der Gesetze selbst vielfach ergeben wird, die Tendenz haben, die schwachen Schultern zu entlasten. Sie haben aber auch weiter die Tendenz, die Thätigkeit innerhalb der Gemeinden in weitere Kreise zu übertragen, und wenn die Existenz des Staates mit einer Feindschaft auf Tod und Leben bedroht wird, so wird auf der anderen Seite als Gegenmittel eine Verstärkung der Liebe zum Staat gesucht werden müssen. (Beifall.) Der Weg zu dieser Liebe zum Staat wird aber für einen großen Teil unserer Mitbürger durch die Liebe zur Gemeinde gewonnen, und eine solche zu erregen, zu wecken, zu kräftigen, ist einer der Zwecke dieser Vorlage. (Beifall.)

So der preussische Ministerpräsident und deutsche Reichstanzler.

Er verurteilt das Sozialistengesetz und jede Ausnahmengesetzgebung — neuer Kurs.

Er verurteilt jede Gewaltpolitik und erklärt sich — wenn auch mit anderen Worten, für den berühmten Satz Gladstone's: Force is no remedy, mit mechanischen Machtmitteln heilt man den Staat nicht — neuer Kurs.

Er sagt, die Regierung habe die Pflicht, das Wohlsein des Volkes zu fördern, so daß die Bürger den Staat lieben können — neuer Kurs.

Und noch verschiedene andere Anzeichen eines neuen Kurses.

Aber da steht, inmitten dieser verhöhnungsvollen Ausprüche und Andeutungen, als „harte widerprüfende Thatade“, die all dem Verheissen schroff und trotzig widerpricht, der fatale Satz über den

„Kampf, der von den staatsbedrohenden Elementen unangeseht gegen das Dasein des Staates und der Kultur inszeniert zu sein scheint.“

Wäre der Inhalt dieses Satzes nicht näher bestimmt, dann ließe sich nicht viel einwenden, denn es giebt „staatsbedrohende Elemente“, die „das Dasein des Staates und der Kultur“ bedämpfen.

Mein aus dem ganzen Zusammenhang geht unzweideutig hervor, daß die Sozialdemokratie gemeint ist.

Hier festelt der preussische Ministerpräsident und deutsche Reichstanzler nun unbedingt im alten Kurs, und zwar im schlimmsten Kurs, den das alte

8]

## Verloren!

Aus den Papieren eines Rechtsanwaltes.

Von Cassimir Kaneman.

[Nachdruck verboten.]

Das schauerliche, frevelhafte Verbrechen, das er begangen, und das eingestanden, es ihn gewaltfam getrieben hatte, mochte da in seiner ganzen Grauenhaftigkeit vor seinem inneren Auge lebendig werden, sein Gewissen erschütternd und mit bitterem Gram seine Brust durchwühlend; er mochte der Stunde fuchen, welche ihn mit jenem Menschen zusammengeführt und der Leidenschaft, welche ihn trieb, sich am Leben desselben zu vergreifen und so sein eigenes junges Leben zu zerstören.

Eine geraume Zeit war verstrichen, als er, seiner heftigen Erregung wieder Herr geworden, das Antlitz erhüllte und meine Hand erfaßte.

„Ich bin sehr jung, man wird mich nicht so streng bestrafen können!... Ich habe noch so lange, so lange zu leben. Die Richter werden Rücksicht nehmen auf meine Jugend...“

„Allerdings, es liegt eine lange Zukunft vor Ihnen; doch Sie haben das achtzehnte Altersjahr vollendet und das Gesetz kann die strengste Strafe über Sie verhängen.“

„Hat der Staatsanwalt in bezug auf die Strafe sich schon entschlossen?“

„Man kann seinen Strafantrag zum Vorneherein feststellen. Lesen Sie nur die Bestimmungen des Gesetzes...“

Ich zog das Strafgesetzbuch aus der Tasche und reichte es Rodensfels, auf den Artikel deutend, der von Raubmord handelte. Er ergriff das Buch und trat hastig ans Fenster, wo er den aufgeschlagenen Abschnitt haublaut zu lesen begann. Dies ging jedoch sehr langsam von statten; mehrmals brach er ab und dann fing er an, die Wörter fast silbenweise zu lesen. Dieser fast so intelligente Burche war also des Lesens nicht einmal völlig mächtig. Wie mußte seine Erziehung vernachlässigt worden sein. Sobald er zu Ende war, blickte er beschrämt auf und rief:

„Aber ich lese da ja von Raubmord, von Mord und Diebstahl! Ich hatte ja weder die Absicht zu rauben noch zu stehlen!“

„Ich glaube Ihnen,“ sagte ich, „daß Sie diese Absicht nicht hatten. Doch damit Ihnen dies etwas nützt, ist es notwendig, daß ich auch in den Akten diesen Glauben erwecke. Liesern Sie mir also die Beweise für die Wahrheit Ihrer Worte. Schildern Sie mir Ihr ganzes Leben, Ihre ganze Vergangenheit bis zu der verhängnisvollen Stunde, schildern Sie mir alle Umstände und Gefühle, welche Sie zu der unglückseligen That verleitet.“

„Ja, Herr Doktor,“ fiel er mir ins Wort, „ich will Ihnen alles erzählen, alles, wie einem Beichtvater!“

Und er begann zu erzählen; nicht ohne kindische Nebensarten oder jene wulstliche Ausdrücke, die das Kind der vornehmen Gesellschaft verrieten, zuerst noch aufgeregt, dann immer ruhiger und tiefer.

In seinen ersten Jahren hatte er eine französische Erzieherin gehabt. Bis zum zwölften Lebensjahr einen französischen Hauslehrer. Mit seinem älteren Bruder Lothar besuchte er alsdann das Untergymnasium in einer kleinen Bezirksstadt in der Nähe von Eindeborf, dem Gute seiner Eltern, und absolvierte daselbst drei Klassen. Als er fünfzehn Jahre zählte, kehrte er mit dem Bruder in das elterliche Haus zurück.

„Lothar“ — erzählte er — „hat fünf Klassen besucht. Während dieser Zeit hatte er mindestens zwanzig Liebesverhältnisse. Er verbrauchte fast täglich für seine Kleidung und seine Haare ein flüssiges Parfüm; ich konnte diesen Geruch nicht leiden und war daher meistens für mich. Drei volle Jahre war ich in eine Sophie Krieger zum Bernarner verliebt und verbrachte meine ganze Zeit bei ihrem Vater, einem Restaurateur, wo es an Kameraden und lustiger Unterhaltung nie fehlte. Ich lernte Billard spielen und gelangte darin zu einer Fertigkeit, daß es mir nicht leicht einer nachthun wird.“

„Vermuthlich haben Sie auch Karten gespielt?“

„Dann und wann; ich bin nie ein besonderer Liebhaber dieser Zerstreuung gewesen. Ich habe nicht die nötige Geduld zum Sizen. Ein unruhiger, rastloser Dämon trieb mich stets von einem Ort zum anderen.“

vertratte Bismarck-Puttamer'sche Polizei-Regiment je verlorft hat.

Mit derartigen Anschauungen ist ein neuer Kurs einfach unentwäglich. Der Herr Ministerpräsident und Reichskanzler sollte sich einmal die Frage vorlegen, welche Partei es denn ist, die programmäßig am schärfsten von allen Parteien für die jetzt von ihm vertretenen Reformgedanken eintritt und von jeder eingetreten ist? Es ist die Sozialdemokratie, welche in ihrem Programm die gerechte Verteilung der Steuern, die Unentgeltlichkeit des Unterrichts, das Selbstbestimmungsrecht der Gemeinden, die Förderung des Volks-Wohlbefindens verlangt.

Ist das „staatsbedrohend“, was die preussische Regierung jetzt selber vorschlägt zur Stärkung des Staats?

Bedroht ist der Staat durch diejenigen Klassen und Parteien, die in ihrer nimmermatten „Begehrlichkeit“ sich der „Künste der Geheggebung“ bemächtigt und sie benutzt haben, um sich auf Kosten ihrer Mitbürger zu bereichern, um die Nahrungsmittel zu verteuern und dem arbeitenden Volk im wahrsten Sinn des Wortes den Brotkorb höher zu hängen, durch Knebelgesetze das Volk mundtot zu machen — kurz, eine Politik der Ausbeutung und Unterdrückung, welche allgemeine Unzufriedenheit und Erbitterung hervorgerufen hat und hervorrufen muß, und demzufolge zweifellos eminent „staatsbedrohend“ ist.

Der Hauptvertreter dieser Klassen und Parteien ist vom Staatsrat entfernt, das Knebelgesetz gegen die Sozialdemokratie ist ihm nachgeworfen worden — im übrigen aber sind diese Klassen und Parteien noch in voller Macht, ihre Sonderinteressen-Geheggebung ist noch in voller Kraft, und ihnen zu Lieb muß noch heute von jedem Bissen Brot und Fleisch, den der „arme Mann“ — das staaterhaltende arbeitende Volk — zum Munde führt, an diese „begehrlichen“ nimmermatten Parteien und Klassen ein Zoll befaßt werden!

Das ist der Punkt, wo der Hebel angelegt werden muß. —

„Doch die Sozialdemokraten sind Umstürzler, Revolutionäre!“

Gemach! Was heißt „Umstürzler“, „Revolutionär“? Die Gesetzentwürfe, welche die preussische Regierung jenseits dem Landtag vorgelegt hat, sind in den Augen der Agrarier — der gesamten konservativen Partei genau lo „umstürzlerisch“ und „revolutionär“, als das Programm der Sozialdemokratie.

Und sind etwa — um nur dies eine herauszugreifen — die Herren Reichsanmittelbaren, die jetzt zur Steuer herangezogen werden sollen, nicht durch eine wirkliche, echte, gewalttätige Revolution weiland ihrer Throne und Kronen beraubt worden?

Und untersehe ich nicht im Prinzip die Prozedur, durch welche ihnen ihr letztes Vorrecht genommen werden soll, von der fürchterlichen Expropriation der Expropriateure, die das letzte Ziel der Sozialdemokratie bildet?

Oder ist das nicht auch eine Expropriation? Durch Worte und Gespenster darf man sich nicht erschrecken lassen. Der „staatsbedrohende“ Feind steht greifbar vor uns — er wird die Regierungsreformen bekämpfen, gegen ihn muß die Regierung ihre Kraft richten, wenn sie die Reformen durchbringen will.

Und was zunächst zu thun, das ist: Bruch mit dem Agrarierum, Bruch mit der Politik der Brot- und Fleischverteuern, Bruch mit dem Schutzoll-System. —

Das wäre neuer Kurs. So lange aber der Staat in der Partei, an deren

Reformvorschläge er sich anklammern muß, um vorwärts zu kommen, keinen Feind erblickt, und auf die Parteien, welche den Wohlstand des Volks untergraben, das Staatswohl ihrem Sonderinteresse opfern und für jede ernsthafteste Reform ein starrs Nein haben, sich stützt und ihnen weiter zu Diensten ist, — so lange segeln wir im alten Kurs. (Berliner Volksblatt.)

### Ueber die Reform-Gesetze,

welche dem preussischen Abgeordnetenhaus vorliegen, können wir folgendes mitteilen:

Der Entwurf, betreffend die öffentliche Volksschule, umfaßt 203 Paragraphen und behandelt in neun Abschnitten: 1) Die Aufgabe und Einrichtung der öffentlichen Volksschule; 2) die Träger der Rechtsverhältnisse der öffentlichen Volksschule; 3) die Schulpflicht und die Bestrafung der Schulverhinderung; 4) die Anstellung, das Dienstverhältnis und das Einkommen der Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen; 5) die Pensionierung der Lehrer und Lehrerinnen an öffentlichen Volksschulen; 6) die Fürsorge für die Witwen und Waisen der Lehrer an öffentlichen Volksschulen; 7) die Stellung der Gemeinden, Gutsbezirke und Schulverbände zur Schulaufsichtsbehörde auf dem Gebiet der öffentlichen Volksschule; 8) die Leistungen des Staates zur Unterhaltung der öffentlichen Volksschulen; 9) Schluß und Uebergangsbestimmungen. Der Inhalt der wesentlichen Paragraphen ist folgender: Aufgabe der Volksschule ist die religiöse, sittliche und vaterländische Bildung der Jugend durch Erziehung und Unterricht, sowie die Unterweisung derselben in den für die bürgerliche Leben nötigen allgemeinen Kenntnissen und Fertigkeiten. (Einklassige Schulen sollen im allgemeinen nicht über achtzig Kinder zählen. Bei mehrklassigen Schulen ist in der Regel auf je 70 Kinder eine vollbeschäftigte Lehrkraft anzustellen.) (1) Träger der Rechtsverhältnisse der öffentlichen Volksschulen sind die bürgerlichen Gemeinden, die selbständigen Gutsbezirke und die Schulverbände. Jedes Kind hat den Unterricht zu empfangen, welcher für die öffentliche Volksschule vorgeschrieben ist. Die Schulpflicht beginnt mit dem auf das vollendete sechste Lebensjahr folgenden Aufnahmeterrain und endet mit dem auf das vollendete vierzehnte Lebensjahr folgenden Entlassungstermin. Die Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen werden von der Schulaufsichtsbehörde unter der durch das Gesetz geordneten Beteiligung der Gemeinden (Gutsbezirke, Schulverbände) — Vorschlagsrecht — aus der Zahl der Befähigten ange stellt. Alle bürgerlichen Rechte zur Ernennung, Präsentation u. sind aufgehoben. Die Gemeinden (Gutsbezirke, Schulverbände) stehen in allen das Volksschulwesen betreffenden Angelegenheiten der Aufsicht der Schulaufsichtsbehörde (Bezirksregierung; für Berlin: Provinzial-Schulkollegium). Zum Dienstlohn der Lehrer und Lehrerinnen leistet die Staatskassa einen jährlichen Beitrag (für einen alleinlebenden oder ersten ordentlichen Lehrer 600 M., für einen zweiten ordentlichen Lehrer 400 M., für einen anderen ordentlichen Lehrer 300 M., für eine ordentliche Lehrerin 150 M., für einen Hilfslehrer oder eine Hilfslehrerin 100 M.) Das Gesetz hebt alle entgegenstehenden Bestimmungen (auch das Wohnheitsrecht) auf.

Aus diesem Entwurfe ist weiter hervorzuheben, daß bei Einrichtung der Volksschulen die konfessionellen Verhältnisse möglichst berücksichtigt werden sollen; grundsätzlich soll kein Kind ohne den Religionsunterricht seines Bekenntnisses bleiben. In Schulen mit Kindern verschiedener Konfessionen ist ein besonderer Religions-

unterricht für jedes Bekenntnis einzurichten, wenn nicht die Zahl der Kinder weniger als 15 beträgt. Den Religionsunterricht leiten die betreffenden Religionsgesellschaften. (1)

Die Erhebung von Schulgeld findet nicht mehr statt. Die Schullasten werden in den bürgerlichen Gemeinden wie die Kommunallasten aufgebracht, in Gutsbezirken hat der Besitzer des Gutes dieselben zu tragen. Es werden Alterszulagen gewährt, die nur bei ungenügender Dienstführung verlagert werden können. Wir werden uns mit diesem Entwurf und seiner realtionalen Tendenz in einem besonderen Artikel beschäftigen.

Das Erbschaftsteuergesetz unterwirft die Erbschaften von Ehebatten, von Kindern und Ascendenten, welche bisher steuerfrei waren, einer Erbschaftsteuer von 1/10 Proz. des Wertes. Freigelassen sind nur Erbschaften vom Wert von weniger als 1000 M. Bei Besteuerung der Erbschaften sind Möbel, Hausgerät und Wäsche außer Berechnung zu lassen.

Der Entwurf einer neuen Landgemeindevordnung bezieht sich nur auf die 7 östlichen Provinzen des Staates: Ostpreußen, Westpreußen, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien und Sachsen. Der Gesetzentwurf umfaßt 144 Paragraphen und zerfällt in 6 Titel. Der erste Titel enthält in den §§ 1 bis 5 Allgemeine Bestimmungen, darunter den Grundfah, daß eine Vereinigung von Landgemeinden und Gutsbezirken oder von Landgemeinden mit einander oder eine Umwandlung von Landgemeinden in Gutsbezirke auch wider den Willen der Beteiligten durch königlichen Erlaß nach Anhörung des Kreisaußschusses verfügt werden kann. Der Entwurf bestimmt eine gleichmäßige Verteilung der Gemeindeabgaben nach dem Verhältnis der zu entrichtenden Staatssteuern. Die Gemeindeangehörigen können zur Leistung der Hand- und Spanndienste verpflichtet werden, wovon die Geistlichen und Volksschullehrer befreit bleiben. Die Beamten und Militärpersonen bleiben von dem persönlichen Gemeindebienst frei. Die übrigen persönlichen Befreiungen sind aufgehoben, das Gemeinde-Stimmrecht steht jedem selbständigen Gemeinde-Angehörigen zu, der den gesetzlichen Bestimmungen entspricht. Außerdem haben Stimmrecht alle Besitzer von größerem Grundbesitz oder industriellen oder gewerblichem Besitz im Gemeindegebiete. Die Landgemeinden mit mehr als 30 Mitgliedern erhalten statt der Gemeindeversammlung eine gewählte Gemeindevertretung. Die mit dem Grundstück verbundene Berechtigung und Verpflichtung zur Verwaltung des Schulwesens erlischt auch in Posen. Die selbständigen Gutsbezirke bleiben bestehen, das Gesetz tritt am 1. April 1892 in Kraft.

Das Einkommensteuergesetz hebt, vorbehaltlich einer Entschädigung, die Steuerfreiheit der reichsunmittelbaren Personen auf. Die Steuerpflicht beginnt bei einem Einkommen von über 900 M., Einkommen von über 9500 M. zahlen 3 Proz. Bei einem Einkommen von über 3000 M. tritt die Pflicht der Steuererklärung ein. Für die Einschätzung der Einkommen unter 3000 M. besteht eine besondere Kommission. Vorsitzender der Veranschlagungs-Kommission ist der Landrat oder ein von der Regierung ernannter Kommissar. Reklamationen sind zu richten an die Berufungs-Kommission und gegen diese an den Steuer-Gerichtshof, dessen Mitglieder aus Direktoren, Räten des Finanzministeriums und aus Mitgliedern des Oberverwaltungsgerichts und Kammergerichten auf Vorschlag des Staatsministeriums ernannt werden. Steuerüberziehung wird mit dem 4-10fachen Betrage einer Jahressteuer bestraft. Falls die Einnahme an Einkommensteuer für 1892/93 den Betrag von 79833 000 M., und für die folgenden Jahre einen

Eine Stunde auf ein und demselben Flecken zu sitzen, das ging über mein Vermögen, denn die Langeweile beschlich mich und vor dieser hätte ich in die Hölle stehen mögen. Lotbar konnte stundenlang vor einem Spiegel sitzen oder auf dem Diban müßig liegen; ein schmuckhaftes Mahl, eine moderne Toilette, das lange Schlafen und die Stubenmädchen genügen ihm vollständig zum Glück. Ich hatte nie in den Spiegel gesehen; denn was ist es Interessantes, seine eigene Physiognomie zu sehen? Wie habe ich länger als fünf Stunden geschlafen und es vergingen bisweilen zwei, drei Tage, ohne daß ich, außer Brot und Wasser etwas zu mir nahm. Ich konnte einfach nicht essen. In meinem Innern wühlte etwas, das mich peinigte und ich wußte mir keinen Rat zu verschaffen. Ich weiß nicht, was es war. . .

Er gab sich über die Kraft, welche die Herrschaft über ihn hatte, keine Rechenschaft, ich verstand ihre Bedeutung. Jener Dämon, von dem er sagte, er lasse ihm keine Ruhe, dies war sein tosendes Blut, sein unruhiger Geist, seine lebhafteste Phantasie, welche nach neuem lechzte.

Dieser „Dämon“ machte ihn zu einem leidenschaftlichen und ungewöhnlichen Charakter. Er besaß Anlagen zu einem Helden wie zu einem Verbrecher, es kam nur darauf an, welche Richtung diesem Charakter gegeben würde. Er war ein Mann, der seine Kräfte nicht in die Länge auszuhalten konnte, sondern sie sofort in die Tat umzusetzen liebte. Er gab es der Zerstreuung so viele, daß es ihm ein

Ich erhielt die Antwort auf diese Frage durch die weitere Erzählung meines Klienten.

„Ich langweilte mich zu Hause und ich wurde dieses Lebens überdrüssig. Ach, was war das für ein Leben! Herr, wenn Sie es wüßten! . . . Die Eltern waren nie zu Hause. Der Vater jagte oder spielte mit den Nachbarn Karten und die Mutter fuhr mit der Schwester von Besuch zu Besuch, von einem Hof zum andern, denn wir haben gar viele Verwandte und Bekannte. Lotbar lag fast bis zum Mittag im Bett, machte seine Toilette — fürchterlich unständlich! — und ging dann ebenfalls auf Visiten, denn er wollte eine gute Partie ausfindig machen. Vor Mitternacht kam er selten zurück. Dann war ich allein mit meiner jüngeren Schwester Adeline. Mit ihrer Gouvernante trommelte diese oft stundenlang auf dem Klavier herum oder sie las Romane, deren unsere Bibliothek eine sehr große Auswahl bot. Als ich ungefähr ein Jahr vom Gymnasium zurück war, war mir dies Leben schon dermaßen zum Ekel geworden, daß ich oft darüber nachdachte, ob es wohl nicht besser wäre, wenn ich mich erhängen oder mit einer Kugel durch den Kopf jagen würde. Glücklicherweise lernte ich um diese Zeit den Sohn unseres Onkels kennen, einen zwanzigjährigen Burken, der sich in dem nahe Städtchen um die Stelle eines Gemeindefreischreibers bewarb, ein lustiger Kamerad. Ich schloß mich ihm an und wir machten zusammen fast jeden Tag Ausflüge nach Mittel. Dort gab es der Zerstreuung so viele, daß es ihm ein

leichtes war, die Langeweile zu vertreiben. Die einzige Sorge machte mir das Geld, für das ich keine Quelle hatte, — gewann ich nie und da einige Rubel beim Billardspiel, so verlor ich das Doppelte am Spieltisch, an dem ich nie Glück hatte. Wie hätte ich auch gewinnen können, wenn mir vor Ungebuld die Hände brannten und ich garnicht wußte, was ich that! Eines Tages verkaufte ich meine Uhr, am andernmal einen Frack. Nachdem das Geld, das ich dafür erhalten verbrauchte war, verfehlte ich einen Winteranzug und schließlich einen goldenen Ring. Als ich nichts mehr zu verkehren hatte, borgte ich bei Zuzen an die sechzig Rubel. Auf diese Weise schlug ich mich in Mittau beinahe ein Jahr durch und besuchte das elterliche Haus im Monat gewöhnlich nur ein mal. Aber es währte nicht lange, da war ich auch dieses Lebens satt geworden, Neue und Herzeleid quälten mich und ich lehrte dem Städtchen den Rücken und floh in die Wälder, wo ich bittere Erfahrungen machte. . .

Er hielt inne, als müßte er sich in der Geschichte seines Lebens erst wieder zurechtfinden.

„Ich sehnte mich nach einer anderen Welt — fuhr er fort —; es muß hinter diesen Wäldern und Bergen, dachte ich, eine licht und schöne Welt geben, auf der die Menschen glücklicher sind, als ich in dem kleinen Neste Mittau. (Fortsetzung folgt.)





sch dies jedoch kaum noch empfehlen, da die Arbeiten ziemlich zu Ende sind.

**Wir bitten sämtliche Abonnenten der Zeit., Leopold-, Eichendorff- und Mittelstraße, welche das Blatt nicht erhalten, sich melden zu wollen. Die Expedition.**

**Standesamtliche Nachrichten.**

**Halle, 17. November.**

**Aufgeboten:** Der Former Reinhold Kießhäll und Marie Grün (Berlin). Der Maurer Karl Stegmann und Anna Niemer (Schönebeck). Der Schuhmacher Hermann Lehner und Marie Kenzig (Döllnig und Creupau). Der Bergmann Martin Gumm und Anna Amalie Degener (Halle und Erdeborn).

**Scheidklungen:** Der Dachdecker Otto Hilpert und Luise Fuchs (Mühlberg 1). Der Zimmermann Hermann Emmerich und Klara Dreubler (Gangegasse 6 und Gr. Klausstraße 30/31). Der Besenmacher Karl Kufenberg und Henriette Richter (Friedenstraße 1).

**Geboren:** Dem Handelsmann Traugott Krauß ein S., Kurt Billy (Schillerstraße 42). Dem Schlosser Adolph Groß eine T., Johanne Klara Elfriede (Forsterstraße 45). Dem Kaufmann Gustav Bicht ein S., Kurt Gustav Adolph (Zwingerstraße 17). Dem Invaliden Julius Breiting ein S., Billy (Kapfenstraße 11). Dem Dreimer Emil Bohne ein S., Ernst Max Emil (Georgstraße 5). Dem Schmied August Eisfeld ein S., Otto Hermann (Südstraße 5). Dem Tischlermeister Albert Balzer eine T., Elisabeth Henriette Anna (B. d. Steinthor 2). Dem Tischler-

meister Paul Riebel eine T., Rosa Frieda Bina (Sophienstraße 27). Dem Fuhrmann Louis Schröder eine T., Margarethe Luise Klara (Bachthor 3). Dem Gärtner Louis Reichensdorf ein S., Anton Hermann Billy (Gr. Wallstraße 38). Dem Eisenbreder Reinhold Herzog ein S., Friedrich Gustav Julius Karl (Mühlberg 1). Dem Handarbeiter Max Stein eine T., Friederike Martha (A. d. Glauch. Kirche 6). 3 unebel. T.

**Gestorben:** Die Witwe Amalie Lange geb. Schmidt, 61 J. (Klinik). Des Architekt Otto Theodor Biegler Ehefrau Emilie geb. Naumann, 30 J. (Wunderstraße 60). Des Architekt Paul Johansen T. Emma Martha, 16 J. (Lindenstraße 1e). Des Handarbeiter Wilhelm Spaninger Ehefrau Wilhelmine geb. Schmidt, 36 J. (Dranzerstraße 7). Des wittenschaftlichen Lehrer Dr. phil. Johannes Jacobsen T. Gise, 1 J. (Bittoria-platz 5). Des Stellmacher Hermann Billy S. Anton, 1 J. (Mittelwache 5). Des Postkassierer Wilhelm Eckardt S. Arthur, 1 J. (Gottesadergasse 15). Des Schiffer Karl Krichmar Ehefrau Johanne geb. Reising, 38 J. (Klinik). Des Handarbeiter Eduard Böttner S. Kurt, 1 M. (Al. Sandberg 15). Des Maurer Friedrich Kling T. Anna, (Händelstraße 31). Der Gärtner Friedrich Wilhelm K. Schotte, 64 J. (Friedenplatz 1). Der Bahnarbeiter Friedrich Albert Lehmann, 32 J.

**Stadttheater zu Halle a. S.**  
**Dienstag den 18. November 1890.** (Auser Abonnement.)  
**Meissner Porzellan.**  
 Bantoninisches Ballet in 1 Akt nebst einem Vorspiel von Jean Colmetti Musik von J. Helmesberger jun. Regie: Balletmeister Colmetti.

**Durchlaucht haben geruht.**  
 Lustspiel in 4 Akten von Frey Brentano.  
**Mittwoch den 19. November 1890.**  
 67. Vorstellung. — 54. Abonnements-Vorstellung.  
 (Farbe: rot.)

**Der Waffenschmied.**  
 Komische Oper in 3 Aufzügen.  
 Dichtung und Musik von H. Sorjking.

**Personen:**  
 Hans Stabinger, berühmter Waffenschmied  
 und Thierarzt . . . . . Franz Krieg.  
 Marie, seine Tochter . . . . . Luise Buttigardt.  
 Ritter Graf von Liebenau . . . . . Hermann Bachmann.  
 Georg, sein Knappe . . . . . Karl Brinckmann.  
 Ritter Adolph von Schwaben . . . . . Edmund Doh.  
 Armentraut, Maries Erzieherin . . . . . Klara Kominski.  
 Brenner, Gastwirt, Stabingers Schwager Ludwig Engelmann.  
 Bürger und Bürgerinnen, Schmiedegesellen, Ritter, Herolde, Knappen, Wagen, Volk.

Ort der Handlung: Worms — Zeit: 16. Jahrhundert.  
 Pause nach dem 1. und 2. Akte.

**Donnerstag den 20. November 1890.** (Farbe: blau.)  
 1. Mal: **Der Richter von Zalamea.**  
 Schauspiel in 3 Aufzügen von Calderon de la Barca.  
 Deutsch von Adolf Wilbrandt.

**Betten.** Fertige Betten (Oberbett, Unterbett und Kissen) per Stand 18 M., 21 M., 30 M., 36 M., 45 M., 50 M., 60 M.

**Bettfedern,** gute handfreie Ware, per Pfund 60 Pf., 80 Pf., 1 M., 1.50 M., 2 M., 2.50 M., 3 M. etc.

**Gebr. Fackenheim, gr. Ulrichstrasse 13.** [1934]

**Berein der Maurer-Arbeitsleute und verwandter Berufsgenossen von Halle und Umgegend.**  
**Mittwoch den 19. November abends 8 Uhr im Saale der Moritzburg Mitglieder-Versammlung.**

2447] Tagesordnung: 1. Vereinsangelegenheiten. 2. Berichtgebenes.  
 Um zahlreiches Erscheinen ersucht Der Vorstand.

**Geschäfts-Übernahme.**  
 Einem geehrten Publikum von Halle a. S. und Umgegend die Mitteilung, daß ich seit 15. November die früher [2450]  
**Moslersche Restauration, Streiberstraße 6**  
 übernommen habe und wird es mein Bestreben sein, die mich beschrenden Gäste, was Küche und Keller betrifft, aufs Beste zufrieden zu stellen.  
 Mit warmen und kalten Speisen sowie ff. Kalmbacher und Bawerschem Lagerbier warte jederzeit bestens auf und lade freundschaftlich zu recht zahlreichem Besuch ein.  
 Ergebenst **Friedrich Hecht.**

**Sengpiel & Ebeling**  
 neben der Adler-Apothek Geiststraße 18/19, neben der Adler-Apothek  
 2448] empfehlen Freunden und Bekannten ihre  
**Volksbuchhandlung verbunden mit Tabak- u. Zigarrenhandlung.**

**Pelzsachen werden sauber repariert. Karl Bittner, Fleischerg. 41.**

**Gelegenheitskauf.**

- 1 großen Posten extra schwere lange **Barchenthemden** für Männer 1.25, 1.50, 1.75, 2.00 M.
- 1 großen Posten **wollener Unterjacken u. Jagdwesten** 1.75, 2.00, 2.50 bis 10.00 M.
- 1 großen Posten **schwerer Unterhosen** für Frauen, Männer und Kinder.
- 1 großen Posten **Haustücher, Taillentücher, Schürzen.**
- 1 großen Posten **weißer Hemden** für Frauen, Männer, Kinder (spottbillig).
- 1 großen Posten **Jäger'scher Normalhemden und Hosen.**
- 1 großen Posten **Damen-Muffen** (Gelegenheitskauf), so lange der Vorrat reicht, 1.75, 2.—, 2.50, 3.— M., sonst das Doppelte.

**Sämtliche Artikel**  
 habe aus einer bedeutenden Fabrik, welche ihren Betrieb eingestellt hat, gekauft, mache das geehrte Publikum auf diesen seltenen, vorteilhaften Gelegenheitskauf aufmerksam.  
 Außer diesen schon an und für sich billigen Preisen, gewähre in anbetragt meiner **billigen Ladenmiete** noch 5% extra bei Barzahlung.  
**Ein jeder Käufer erhält als Gratisgabe einen eleganten Abreißkalender von 1891.**

**Gust. Blochert**  
**Rannische Strasse 3 (Nähe des alten Marktes).**  
 (Früher Kleinschmieden 10).

**Photographie.** M. Kästner, gr. Ulrichstr. 52, fertigt nunmehr die feinsten Photographien mit vorzüglich. Retouche, das ganze Dupire resp. 13 Stück v. 6 M. an. M. Kästner, gr. Ulrichstr. 52.

**Neumarkt-Fischhalle, Geißestraße 36a, Fischwaren-Groß-Geschäft.**  
 Soeben traf ein und empfehle [2452]  
**erste Waggonladung**  
**Bratheringe,** 1/1 Faß 3.50 M.  
**Bücklinge,** 1/2 " 2.25 "  
**Riesenbücklinge** Kiste 1.50 M.  
 aus großer Kiste ausgezählt 3 Stück 10 Pf.  
**B. Musculus, Gröfstraße 36a.**

**Zum „Bier-Zöller“**  
 Lindenstraße 16a, neben dem „Hofjäger“,  
 Restaurant, Frühstücks- und  
 Speisewirtschaft, [437]  
 ff. Bawer'sches Lagerbier à Glas 10 Pf.  
 empfiehlt Ew. Schellenbeck.

**Mersburg.**  
 Bringe meinen Freunden u. Genossen mein  
**Mehl- u. Viktualien-Geschäft**  
 in empfehlende Erinnerung. [1847]  
**Reinhold Ziesche,**  
 Hofmarkt 10.



Alle Arten Taschenuhren, Regulatoren, Wand- u. Wanduhren verkaufen billigst unter Garantie. Reparaturen an allen Arten Uhren und Musikuhren, an Kunst- und Schmuckuhren werden schnell und sauber ausgeführt bei  
**C. & R. Ketscher, Kuhgasse 4,**  
 Warenhandlung und mechan. Werkstatt.

**Heinrich Oertel, Klempnermeister,**  
 Gelststraße 31, [1714]  
 empfiehlt Hänge-, Tisch- und Wandlampen, sowie alle Arten Döchte und Cylinder, Öfen- und Küchengeräte.  
 Bestes Petroleum der Biter 22 Pf.  
 Reparaturen billigst.

**Gebr. Korn**  
 das Pfd. für 26 Pf., empfiehlt [2342]  
**W. Dudenbostel,**  
 Gde der Breite- und Laurentiusstraße.

**Herren-Hüte**  
 525] mit Kontrollmarke  
 sowie selbstgearbeitete Mützen empfiehlt zu  
 billigen Preisen und bietet um gütige Beachtung  
**Karl Bittner, Fleischergasse 41, p.**

**Heringe,**  
 beste Marke, empfiehlt in Sorten u. einzeln  
 billigst, marinierte Heringe p. Stück 10 Pf.,  
 12 Stück 1 M.  
**W. Zachau, Albrechtstr. 17.**

**Reines Roggenbrot,**  
 groß und schmackhaft, Pfannkuchen, 4 Stück  
 10 Pf., sowie verschiedene Kuchenwaren  
 empfiehlt die Bäckerei von [2333]  
**M. Schmerwitz, Schillerstr. 22a.**

**Hochfeine 4-, 5- u. 6-Pf.-Zigarren**  
 empfiehlt **W. Zachau, Albrechtstr. 17.**

**Gut und dauerhaft gearbeitete Schuhwaren**  
 empf. in gr. Anzsh. zu sol. Preisen  
**Geiststr. 49. Otto Schröder, Geiststr. 49,**  
 hiesig gegenüber der Exped. des „Vollstb.“  
 Mehrere Frauen aus Frühstücksfragen  
 werden gesucht [2446]  
**Bäckerei Geißestraße 49.**

47 freundliche und gesunde  
**Familien-Wohnungen,**  
 zwei-, drei- und vierzimmerig,  
 jede Wohnung mit Keller und  
**Bodenversich., Kohlenstall**  
 auf dem Hofe, mit unentgeltlicher Benutzung  
 des Waschhauses, Trockenbodens, Kalt- u.  
**Warmbades** im Hause,  
 sowie **75 qm Gartenland**  
 im Preise von 120, 145, 154 u. 160 Ml.  
 jährlich sind von jetzt ab beziehbar in Loeste-  
 Hof an der Mersburgerstr. Näheres Schmid-  
 strasse 2 beim Inspektor **Mausa.** [2417]